

# Die „Lippert’sche Daktyliothek“

## Eine Medaillen-Abgussammlung der SLUB

von REBEKKA SCHULZ

**In den vergangenen zwei Jahren hat die Restaurierungswerkstatt der SLUB eine kostbare Abgussammlung restauriert. Ein Schatz wurde gehoben.**

**A**ls zu Beginn des Jahres 2010 im BIS-Magazin (vgl. BIS 1/2010, S. 48–49) ein Beitrag unter dem Titel „Schatzkiste in Buchform“ von Dr. Thomas Haffner über die im Besitz der SLUB befindliche Lippert’sche Daktyliothek veröffentlicht wurde, befand sich diese auf Grund von Feuchtigkeitsschäden und offensichtlich auch mechanischer Einwirkung in einem beklagenswerten Zustand. Der „Dresdner Kasten“ war so schwer geschädigt, dass er seit mehreren Jahrzehnten für die Öffentlichkeit nicht mehr zugänglich war. Die Publikation schließt mit den Worten: „Eine solche Rarität verdient fürwahr eine Restaurierung.“ Im September 2015 wurde dieser Wunsch Realität: Unser Dank gilt deshalb besonders der Buchpatin Folke Stimmel, die bereits seit 1961 unserem Haus eng verbunden ist. Mit ihrer namhaften Spende konnte die Restaurierung an der Dresdner Lippert’schen Daktyliothek in Zusammenarbeit mit drei externen Restauratoren unterschiedlicher Spezialisierungen erfolgen und die Daktyliothek wie-

der in originaler und beeindruckender Pracht hergestellt werden.

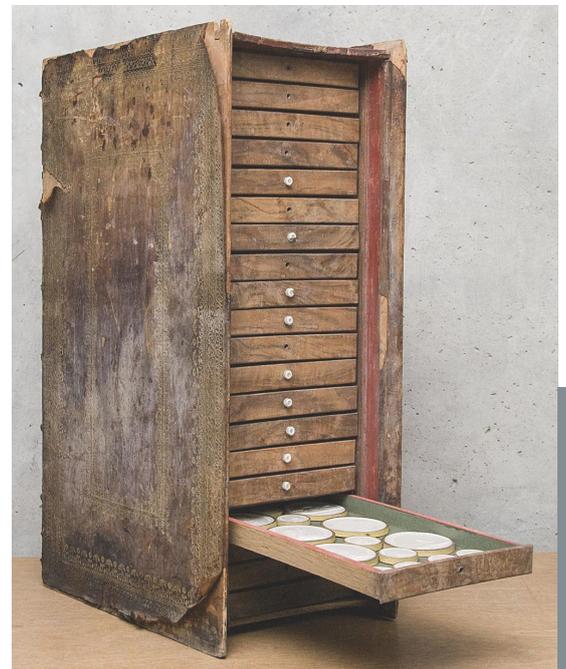
### Daktyliothek oder Medaillen-Abgussammlung?

Der griechische Begriff Daktyliothek bezeichnete ursprünglich ein Behältnis zur Aufbewahrung antiker Siegelringe. Diese Ringe wurden ausschließlich aus Schmuck- beziehungsweise Edelsteinen gefertigt, entweder wurde die Darstellung vertieft (Gemme) oder das Motiv erhaben (Kamee) herausgeschnitten. Die Bezeichnung für die antike Steinschneidekunst wird Glyptik genannt.

Da es sich in der Antike immer um kostspielige Sammlungen handelte, erfreuten sich in der zweiten Hälfte des 18. Jahrhunderts Abdrücke von antiken Gemmen einer großen Beliebtheit. Daraus entstanden eigenständige, systematisch angeordnete Sammlungen, aufbewahrt in Kästchen, Schubladen oder Buchattrappen, die ebenfalls unter den Begriff



Buchpatin Folke Stimmel (rechts Mitte) begutachtet die restaurierte Daktyliothek.





Links: Schäden im Lederbezug des Folianten: Wasser hat das Leder gelöst und verfärbt. Rechts: Die Lippert'sche Daktyliothek nach ihrer Restaurierung.



#### Einige weitere Schadensbilder:

- vom Untergrund gelöster Abguss Nr. 42 und dessen gelöste Pappeneinfassung (avers und revers)
- gerissenes Ausschlagpapier in einer Schublade
- vom Rahmen gelöster Boden eines Schubkastens



Daktyliothek fallen. Die Abdrücke bestanden überwiegend aus preiswerteren Materialien wie beispielsweise Gips oder Wachs. Diese Nachbildungen gaben Einblick in die Geschichte und Mythologie der antiken Bilderwelt (Skulpturen, Abbildungen etc.). Wer solche Daktyliotheken besaß, gehörte zu der gebildeten gesellschaftlichen Schicht des Bürgertums,

aber auch Fürsten und Könige schmückten ihre Raritätenkabinette damit.

Philipp Daniel Lippert, 1702 in Meißen geboren, war zunächst Zeichenlehrer an der Meißen Porzellanmanufaktur und kam später nach Dresden an die Antikensammlung der Akademie der Künste, wo er 1764 zum Professor der Antiken ernannt wurde. Somit ist es nicht verwunderlich, dass Lippert im Jahre 1753 seine erste Daktyliothek in einer eigenständigen Präsentationsform veröffentlichte, ein Foliant mit 19 Schubladen. Bis zu seinem Tod im Jahre 1785 in Dresden brachte er umfangreiche Sammlungen mit Tausenden von Gemmenabdrücken heraus. Er ist damit einer der bedeutendsten und bekanntesten Herausgeber antiker Abdrucksammlungen im deutschen Raum. Als „Lippert'sche Masse“ in der Literatur immer wieder beschrieben, zeichnen sich die Abdrücke durch eine besonders hohe Qualität, Haltbarkeit und einen bemerkenswerten Oberflächenglanz aus. Auch die von Lippert vorgenommenen thematischen Zusammenstellungen und deren in Latein und später auch in Deutsch erschienenen Kommentarbände sind einzigartig. Lipperts Daktyliotheken wurden zu seiner Zeit von Sammlern hoch geschätzt und ebenso in Universitäten, Akademien und Gymnasien zu Studienzwecken herangezogen. In der heutigen Zeit sind solche Sammlungen und selbst der Begriff „Daktyliothek“ weitgehend in Vergessenheit geraten.

Prof. Dr. Valentin Kockel von der Universität Augsburg hat sich um die Wiederentdeckung dieser alten Schätze sehr verdient gemacht. Durch seine Forschung und Recherche sind mittlerweile 72 Editionen Lippert'scher Daktyliotheken bekannt geworden (Stand 2015). Aufgrund seiner Internetseite ([www.daktyliothek.de/](http://www.daktyliothek.de/)) gibt es umfangreiche Rückmeldungen zu noch vorhandenen Lippert'schen Abdrucksammlungen.

Im Jahr 2008 kam ein Kontakt zwischen Prof. Dr. Kockel und Dr. Haffner zu unserem Objekt zustande. In der Korrespondenz wird erwähnt, dass es sich bei unserer Dresdner Lippert'schen Ausgabe um eine Abgussammlung von Medaillen des Schweizer Medailleurs Johann Karl von Hedlinger (1691–1771) handelt. Nur in Lübeck, im St. Annen-Museum, hat Prof. Dr. Kockel bisher eine weitere Sammlung Hedling'scher Medaillen gesehen, allerdings in einer Form von einfach gestapelten Holzkästen. Damit ist die Dresdner Ausgabe die bisher einzige bekannte Medaillen-Abgussammlung des Medailleurs Hedlinger in typisch Lippert'scher Foliantenpräsentation. Der Begriff „Daktyliothek“ trifft auf dieses Objekt so nicht zu.

#### Zustandsbeschreibung vor der Restaurierung

Wie bereits erwähnt, wurde die Lippert'sche Medaillen-Abgussammlung durch Einwirkungen im Zweiten Weltkrieg stark in Mitleidenschaft gezogen. Verschmutzung, starker Wasserschaden und mechanische Schäden wiesen darauf hin. Ursprüng-



lich war der Korpus der Medaillen-Abgusssammlung mit einer aus Holz gefertigten und rot eingefärbten Vorderklappe verschlossen. Diese rundete damit das Erscheinungsbild einer Buchattrappe ab. Die Klappe war leider nicht mehr vorhanden.

Der Lederbezug des Folianten war an mehreren Stellen vom Holz gelöst, geschrumpft, sehr spröde und stark abgebaut. Auch hatte sich auf Grund des Wasserschadens das Leder stellenweise verfärbt und es gab an Ecken und Kanten mehrere Fehlstellen im Lederbezug. An einigen Stellen ist das Oberleder krakeleartig gerissen und die Ledernarben haben sich stellenweise vom Unterleder abgespalten.

Die gesamte Holzkonstruktion hatte sich so stark verzogen, dass Spannungsrisse im Korpus und in den einzelnen Schubladen entstanden. Alle Holzverbindungen waren gelockert oder zum Teil schon ganz gelöst. Außerdem war der Korpus in der Tiefe geschrumpft, so dass die Schubladen hinten überstanden. An der Stelle, wo eigentlich vorn die Verschlussklappe eingesetzt wird, war das Bodenbrett schräg abgebrochen.

Auch die Schubladen wiesen unterschiedliche Schäden auf. Teilweise hatten sich die Böden vom Rahmen gelöst, die Böden waren stellenweise gerissen und zusätzlich verzogen. Ferner löste sich partiell das Furnier auf der Schubladenfront sowie auf den Traversen.

Von den ursprünglich 20 Elfenbeingriffen der Schubladen waren 10 verloren gegangen sowie zwei der vorhandenen teilweise ausgebrochen.

Das grüne Ausschlagpapier auf den Innenflächen jeder Schublade zeigte Risse sowie Flecke und hatte sich an einigen Stellen vom Holz gelöst. Vermutlich waren während des Schadensereignisses einige der Schubladen geöffnet, da stellenweise in den Kästen schmutzige Rückstände beziehungsweise Gipschlämme erkennbar waren, die sich auch auf dem Papier und den Abgüssen abgesetzt hatten.

Die eingedrungene Feuchtigkeit löste nicht nur viele Abgüsse vom Papieruntergrund (vor allem in der Schublade Nr. 4), sondern auch einige ihrer fassetenartig verklebten Pappeneinfassungen. Ein Medaillenabguss und eine Pappeneinfassung fehlen in der Sammlung. Des Weiteren war ein größerer Abguss in mehrere Teile zerbrochen, wobei kleinere Bruchstücken gänzlich verloren gingen. Die anderen



Vor der Restaurierung fanden sich in einigen Schubkästen Gips-schlämme. (links) Bruchstücke von Medaillenabgüssen wurden bei der Restaurierung wieder zusammengesetzt. (rechts)

Medaillenabgüsse wiesen neben der schon älteren gleichmäßigen Verschmutzung der Oberfläche erfreulicherweise nur kleinere fragmentarische Schäden auf.

#### Kooperationen zur Restaurierung

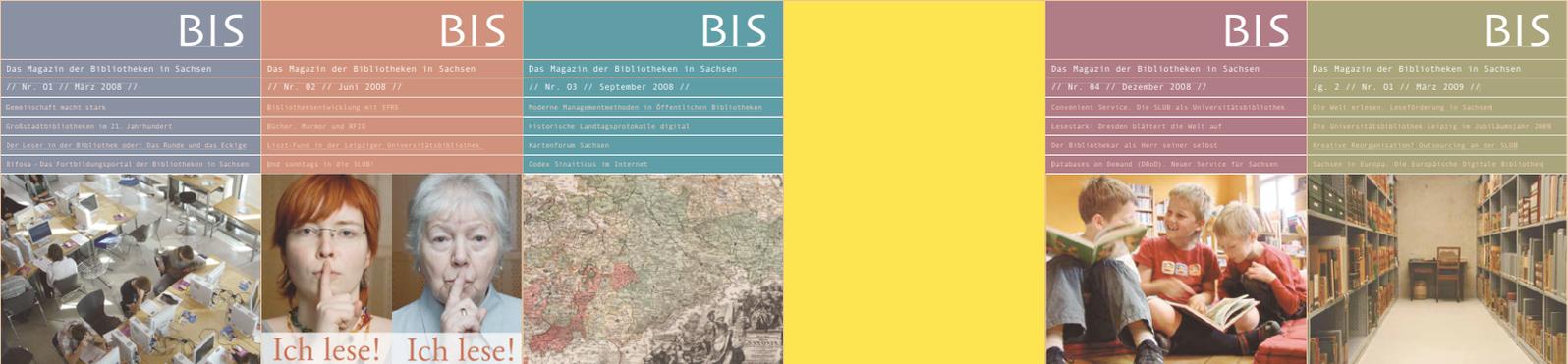
Diese insgesamt sehr komplexen Schäden stellten eine große Herausforderung dar. Es bedurfte das Wissen und Können von verschiedenen Restaurierungsbereichen wie Plastik, Holz und Leder.

In Kooperation mit den drei freischaffenden und mit exzellenten Referenzen ausgewiesenen Restauratoren Volker Dietzel aus Dresden, Karsten Skwirawski aus Gera und Uwe Löscher aus Leipzig konnte das komplexe Restaurierungsvorhaben geplant und verwirklicht werden. Zunächst wurde gemeinsam eine detaillierte Zustands- und Schadensanalyse vorgenommen und es erfolgten erste Absprachen zur Herangehensweise an die Restaurierung, die dann die langjährigen Berufserfahrungen auf den Fachgebieten der Restauratoren bündelte. Die Restaurierung war insgesamt sehr anspruchsvoll und fordernd. Nicht zuletzt musste ein ständiges Wechselspiel zwischen den Arbeitsbereichen in diesem komplexen Restaurierungsprozess und der notwendigen Austausch über die Entfernungen der verschiedenen Arbeitsorte bewältigt werden. Aber die Bereitschaft, die Restaurierung einer solchen Rarität interdisziplinär in Angriff zu nehmen, führte dank der hervorragenden Zusammenarbeit untereinander zu einer besonders gelungenen und im Sinne des Objektes zu einer sehr behutsamen und beeindruckenden Restaurierung. Wir danken den drei Restauratoren für ihre Arbeit.

Ein besonderer Dank der SLUB richtet sich noch einmal an die Spenderin, Folke Stimmel, und auch an deren Familie für die herausragende Unterstützung dieser Restaurierung.



REBEKKA  
SCHULZ



# BIS

Das Magazin der Bibliotheken in Sachsen



Dieser Text (nicht die Bilder) steht unter der Creative Commons Namensnennung - Weitergabe unter gleichen Bedingungen 4.0 International Lizenz